

Abbildung 12

t			09:44	09:46		09:49	09:54	09:55	09:56
R	Vordergrund	GR	Was kann ich für Sie tun?			Ah, ja, dann sind Sie Frau Humbold von der deutschen Bundespolizei. Schön, dass Sie so schnell kommen konnten.			
M	Hintergrund	HU		Ich soll hier					
	Mittelgrund	HU			Herrn Groenewoud treffen.				
		G					Knacken eines Stuhls		
		GR						Groenewoud. Ich bin der	
	Hintergrund	M							

  

t			09:58		10:02
R	Vordergrund	GR	Sonderbevollmächtigte der EU-Kommissarin für Außenangelegenheiten.		Sie können sich denken, worum es geht?
M	Hintergrund	M			

  

t			10:04		10:06
R	Vordergrund	GR			Ein gechartertes Boot, Luxusklasse, nur Deutsche an Bord.
M	Mittelgrund	HU	Sie meinen dieses Kreuzfahrtschiff, das gekapert wurde.		
	Hintergrund	M			

## Grunddatennotation

An den Anfang jedes Hörspiel-Transkripts ist idealerweise eine Grunddatennotation zu setzen, in der die wesentlichen Aspekte des Hörspiels und seiner Entstehung sowie transkriptionsbezogene Angaben gemacht werden. Diese Grunddatennotation erfolgt zum Großteil, bevor das eigentliche Hörspiel einer Transkription unterzogen wird, und gibt Auskunft über folgende Daten des betrachteten Hörspiels:

- Titel
- Autor/Autorin
- Regisseur/Regisseurin

- Stimmen/Figuren und ihre Sprecher/Sprecherinnen
- Komponist/Komponistin
- Toningenieur/Toningenieurin, Tontechniker/Tontechnikerin
- Produktion (Rundfunkanstalt/Studio und Jahr)
- Datum der Ursendung
- Dauer der Sendung
- Modus: Stereophonie, Monophonie, Quadraphonie, Kunstkopf
- Aufnahme- und Wiedergabetechnik (Typ der Geräte)
- Zahl der Transkriptionsdurchläufe (und Transkribierenden)
- Programmumfeld der Erstsendung (vorausgehende und nachfolgende Sendung/Beiträge)
- Genre (z.B. Hörspieladaption, O-Ton-Hörspiel, Krimi, Serie, Akustische Kunst, Feature etc.)
- Kurzinformation zum Inhalt

Die Angaben von Titel bis Modus sind obligatorisch, da sie wesentliche Aspekte des Hörspiels betreffen und – wie speziell die Bestimmung der Auralität des Hörspiels – Informationen liefern, die für die Struktur des Transkriptes wesentlich sind. Das-selbe gilt weitgehend für die Angabe der Transkriptionsdurchläufe, denn anhand von deren Zahl kann ein späterer Nutzer des Transkripts ersehen, wie geprüft und gesichert die Notationen sind. Ähnliches gilt bezüglich der Anzahl der an der Transkription Beteiligten – mitunter, wenn auf eine digitale Transkriptionssoftware zurückgegriffen wurde, kann auch diese hier genannt werden. Die Angaben zu Programmumfeld, Genre und Inhalt dagegen sind eher optional, zumal sie teils auch in gewissem Umfang variabel bzw. diskutierbar sind und gerade im Zusammenhang einer wissenschaftlichen Arbeit meist eine eingehendere separate Betrachtung erfahren.

## Notation und Transkription

Die Notation, sprich: die inhaltliche, akustisch-deskriptive (und relativ-extensionale) Verschriftlichung der Zeichensystem-Kommunikate, erfolgt nach der sogenannten *Partiturschreibweise*, bei der jeder individuellen Schallquelle eine eigene Zeile zugewiesen wird. Besitzt eine Stimme bzw. Schallquelle beim Ausgeben des Transkripts in gedruckter Form in einer Partiturzeile keinen Sprechtext, kann sie in dieser Zeile gelöscht werden, um leeren Raum einzusparen. Das ist jedoch nur sinnvoll, wenn beim Ausdruck eines Transkripts Zeilenumbrüche verwendet werden, also nicht auf einen kontinuierlichen Ausdruck auf »Endlospapier« zurückgegriffen wird.

Um hierbei alles so prägnant und zugleich so klar wie möglich zu halten, empfiehlt es sich, die verschiedenen Linien der jeweiligen Schallquellen mit Kürzeln zu